

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W. B. (Antik.) Großes Hauptquartier, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern an, die 3 bis 4 km. südlich der bisherigen von dicht nördlich der D' Hondstern am Yperkanal über St. Julien in Richtung auf Grasentafel-Galais verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefolgt wurden, brachen unter außerordentlich schweren Verlusten schon im Feuer vollständig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengebrochenen Häuser von Eperne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden. Der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalkufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Etappen-Hauptort Popelinge, etwa 12 km. westlich von Ypern, haben wir mit schließlichem Erfolge zu beschießen begonnen.

Im Argonner Wald wurde nordöstlich von Diennele Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maasböden errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten.

Ein heftiger Angriff im Ailly-Walde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden.

Im nächsten Nachkampf arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweiler Kopf ging der Feind gestern abend mehrmals zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresteilung.

Unsere Erfolge bei Ypern.

In Ihren Kommentaren über den Bericht des Marschalls French über die letzten Geschehnisse bei Ypern bemüht sich die Londoner Presse, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den die kräftige und unerwartete Aufnahme der deutschen Offensive in Belgien hervorgerufen hat. Der Militärkritiker des „Daily Chronicle“ erklärt den Geländeverlust für völlig belanglos, so lange sich die Verbündeten in unbeschränktem Besitz von Ypern befinden. Die „Morning Post“ steht in dem deutschen Vorstoß nur den Beginn der Kämpfe und behauptet, daß das Gefecht durchaus noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden könne, der deutsche Erfolg mithin noch nicht absolut sei. „Standard“ erklärt, daß ein zeitweiliges Zurückweichen keinerlei Beeinträchtigung hervorgerufen dürfte, da die Stellungen der Verbündeten gerade in diesem Geländebereich so stark seien, daß sie ein weiteres Vordringen der Deutschen ohne Zweifel verhindern würden.

Weiter wird über Holland gemeldet, daß, nach einem Bericht Frenchs, die Verbündeten sich nördlich und nordöstlich von Ypern durch den Vorstoß von Steenstraete aus völlig überraschen ließen.

Kann Ypern vom Feinde behauptet werden? fragt die „Guerrre Mondiale“. Das hängt, so führt das Blatt aus, von der Richtigkeit des Urteils der Engländer abgenommenen schweren Geschütze ab. Seit dem deutschen Erfolge der Vangemard am 10. November war diejenige Wollentat die bedeutendste, sagt die französische Militärpresse, die sich in jener Gegend abspielte. Gefordert wurde das deutsche Unternehmen dadurch, daß die Engländer von der See her fernblieben.

Berlin. Zu den fortwährenden Kämpfen bei Ypern haben holländische Blätter hervor, es sei besonders aufgeschlossen, wie eifrig sich die deutschen Flugmaschinen am Aufklärungsdiens beteiligt.

Haag, 28. April. Eine Sonderbeilage des „Vaderland“ meldet aus Dünkirchen: Von der Front kommen beunruhigende Berichte. Boesinghe ist durch Geschützfeuer völlig zerstört. Die Minenminen scheitern in der Mitte durchbrochen. Die englische Rote Kreuz-Hilfsstelle liegt südlich von Armentieres. Der Sanitätsdienst ist den Anprüchen kaum gewachsen. In der Wäldern bei Ostreleteren wurde eine neue Hilfsstelle errichtet; dort liegen über 1500 Verwundete. Am Yperkanal zwischen Boesinghe und Steenstraete herrscht noch ein mühsamer Kampf, 600 Belgier treiben eine Abteilung der Deutschen mit gefülltem Bajonett in den Kanal. Die Flüchtenden hatten jedoch Zeit, Boten zu senden. Darauf stürzte eine große Anzahl von Deutschen ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe und die deutsche Artillerie richtete ein vernichtendes Feuer auf die Belgier; mehr als die Hälfte vielen, der Rest wurde gefangen genommen. Die Gebirge bei Ypern sind im Besitz der Deutschen, die auch die Wege nach Klorbighen beherrschen. Der Kampf dauert mit unermüdlicher Heftigkeit fort.

W. B. Bern, 27. April. Im „Bund“ schreibt Hermann Stegmann über die Kriegslage: Der große Vorstoß der Deutschen bei Ypern ist nach Anlage und Durchführung beinahe für die überlegene Führung und die Leistungsfähigkeit der Deutschen, wenn man die Operationen mit der der Engländer bei Neuve Chapelle vergleicht; dort zwar unter dem Schutze eines Nebelwogs glückliche bereitete Truppenmassen von mehr als zwei Korps, deren Angriffsbewegung vollständig vorbereitet war, aber ein nahezu vollständiges Versagen bei der Ausführung der Operation, die über die erste Etappe nicht hinaus kam und gegenüber einer Widerwehr einen totalen Erfolg unter schweren Verlusten zur Not behaupten konnte. Anders bei Ypern: Die englischen Offensivkräfte östlich und südlich von Ypern von den Deutschen nur mühsam abgemehrt zu werden, jedoch die Aufnahmefähigkeit der englischen Führung diesem Frontabschnitt zugewendet blieb. So lagte deutschseits der traktierte vorgeschobene Angriff nördlich und nordöstlich von Ypern ein, welcher nicht nur bedeutend Raum gewonnen und das berühmte Frontbündnis, den Yperkanal, überschritten hat, sondern auf dem linken Ufer feste Positionen errungen hat, die den Feinden große Sorgen für ihre Verbindungen einzuführen scheinen. Stegmann vermutet, daß die am meistensten vorgehenden Stellungen, wie Eperne, nicht um jeden Preis behauptet werden sollen, sondern daß man sich mit dem bedeutenden Erfolge zufrieden gibt, durch den die Schlüsselstellung bei Ypern von Norden nachfolgt bedroht wird. Bezüglich der Eroberung des Grabens von Gelaube entnimmt der Kritiker aus der Eroberung von 17 Geschützen, daß nicht nur die französischen Vorräte, sondern die erste Hauptstellung eingenommen worden sei, wodurch zweifellos die deutsche Stellung bei Combrech ebenfalls erleichtert, wie die französische bei Les Eparges bedroht werde.

W. B. London, 27. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich folgende Einzelheiten über die Anwendung giftiger

Gase durch die Deutschen. Am 22. April nachmittags fünf Uhr haben französische Soldaten in den vorderen Graben zwischen Langemarck und Knocde dichten gelben Rauch aus den deutschen Schützengräben aufsteigen und sich langsam gegen die französischen Stellungen bewegen. Nordostwind bewirkte, daß sich der Rauch wie ein Teppich über die Erde breitet, die er in einer Höhe von 16 Fuß bedeckte. Die Deutschen wandten starke Gasen (komprimiertes Gas) an, die mit Mägen versehen waren. Diese wurden geöffnet, sobald der Wind auf die feindlichen Gräben stand. Die Anwendung von Gasen kam den Franzosen überraschend. Viele unter ihnen wurden vergiftet und starben; einigen glückte es zu entkommen, aber sie wurden kurz darauf ganz schwarz im Gesicht, husteten Blut und fielen um. Die Wirkungen des Gases wurden an der Front in einer Breite von sechs Kilometern und in einer Tiefe von zwei Kilometern bemerkt. Eine Viertelstunde später rückten die Deutschen aus den Schützengräben vor, voran Soldaten mit Sicherheitshelmen, um sich zu vergewissern, ob sie die Luft atmen könnten. Da das Gas sich nunmehr verteilte, rückten große Scharen Deutscher vor.

W. B. London, 27. April. Meldung des Reuterschen Bureau, French berichtet: Die heftigen Gefechte dauern an; der allgemeine Zustand ist unerschütterlich. Unsere linke Flanke hatte, als sie die Kampflinie infolge des Rückzuges der Franzosen ändern mußte, Angriffs aus nördlicher Richtung standzuhalten und zugleich sich in westlicher Richtung über St. Julien hinaus auszuweiten. Hierdurch wurde die Linie geschwächt. Nach tapferem Widerstand der Kanadier gegen die große Übermacht fiel St. Julien in die Hände des Feindes. Die deutschen Angriffe östlich von Ypern mißglückten gestern trotz des Gebrauchs erstickender Gase. Es wurden deutsche Offiziere und Mannschaften gefangen genommen. In den letzten drei Tagen fügten wir den Deutschen sehr schwere Verluste zu. Unsere Verluste sind ebenfalls schwer. Der deutsche Bericht, daß vier schwere englische Geschütze erbeutet wurden, ist unwichtig. Ein englischer Flieger warf Bomben auf die Station Kortryk und vernichtete die Eisenbahn.

Berlin. Zur Eroberung des Hartmannsweilerkopfes heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die Franzosen sind des heilmittigen Besizes nicht lange froh geblieben. Unter bedeutend geringeren Verlusten als das erste Mal haben sie die Bergkette oberhalb der harten Deutschen überlassen müssen. Der hohe Mut der deutschen Truppen hat abermals alle Schwierigkeiten überwunden und man darf hoffen, bald von weiteren Fortschritten zu hören, die uns die neuverlorene Stellung endgültig sichern werden.

Die erstickenden Dämpfe.

W. B. Paris, 26. April. Die Blätter veröffentlichten Berichte von Augenzeugen über das letzte deutsche Mittel, eine Art erstickenden Dampf, den die Deutschen von ihren Schützengräben aus gegen die französischen Linien richteten. Die Franzosen bemerken, daß hinter der Wundschicht der deutschen Schützengräben etwas Unvergleichliches vor sich gehe. Es waren dort mehrere Deckungen hergerichtet und die Deutschen warfen einen giftigen Dampf ab, um aus Schützern die unter Druck stehenden Dämpfe herauszuheben. Die Dämpfe sind als schwebende feigefestgestellt worden. Die französischen Soldaten haben mit Gasen einen sehr dichten schwebenden Rauch auf sich genommen, während die Deutschen die augenblickliche Bestürzung der Franzosen ausnützten, um Artilleriefeuer unter ihre Schützengräben zu richten. Die vordersten deutschen Soldaten bedeckten ihr Gesicht mit einer Maske, wodurch es ihnen möglich wurde, ungehindert die verpestete Zone zu durchschreiten. Die ganze französische Presse bezieht die Anwendung erstickender Gase durch die deutsche Armee und erklärt, nur die Wirkung dieser Gase habe die Allierten zum Rückzug veranlaßt. Es sei den Allierten jedoch gelungen, das Verlorene wieder gutzumachen, jedoch die Deutschen keinen Erfolg zu verzeichnen hätten. Die Anwendung solcher Mittel sei ein neuer Beweis für die barbarische Kriegsführung Deutschlands, außerdem widerspreche sie allen Kriegsgesetzen und sei, wie die Tagesblätter ausführen, durch die Folgen für die Bevölkerung, welche von den Gasen in Berlin und Ypern verurteilt worden seien, förmlich verurteilt. Der „Temps“ teilt sich dem Protest aller Blätter an und erklärt, die schwebende Handlungsweise sei mit höchstem Vorbehalt auszuführen. Einige Militärkritiker, wie der Oberleutnant Kaulke im „Welt Vorläufer“ und General Berthout im „Welt Journal“ fordern die französische Regierung auf, es nicht bei Protesten bewenden zu lassen, sondern die gleichen Mittel anzuwenden.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 26. April. Antik wird verlautbart: An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Ujodier Passes fort. Eine unserer Angriffskorpsen eroberte gestern südlich von Kozowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorenen Höhe zurückzubekommen, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und verlor auch in den Nachbarn abschnitt vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ost und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Abschnitt unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige Hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial. Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujodier Passes ging der Gegner nach abgeklungenem Angriff fluchtartig zurück.

In den getrigen Kämpfen wurde das bisher eroberte Gebiet trotz verwehelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südlich von Kozowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujodier Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Tisza und in der Bukovina Geschützfeuer, sonst ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 27. April. Antik wird verlautbart, 27. April mittags: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützfeuer. In den Karpaten haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Ujodier Pass und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 27. April. Die Blätter konstatieren mit Genehmigung, daß nicht nur die angekündigte Offensive der Dreierbündnisse an dem westlichen und nordöstlichen Kriegsschauplatz gescheitert ist, sondern daß vielmehr die letzten Nachrichten von diesen beiden Kriegsschauplätzen einen strategischen Vollenwechsel erkennen lassen. Die Linien der verbündeten Zentralmächte seien auf beiden Seiten aus einer Vornehrung zu festhalten und erfolgreich in offensiven Übergängen, welche gute Aussichten für einen weiteren Verlauf der Kämpfe erwecken.

Die Ueberlegenheit der österreichischen Geschütze.

Wien, 28. April. Die „Reichspost“ meldet: Aus Bukarest wird dem „Secolo“ gemeldet, daß die Österreichische Armee in der Bukovina wie in Ungarn durch ihre schweren Geschütze eine bedeutende artilleristische Ueberlegenheit über die Russen besitzt. Die Russen klagen insbesondere über die österreichischen schweren Mörser.

Ein französischer Panzarkreuzer durch ein österreichisches Unterseeboot torpediert.

W. B. Brindisi, 27. April. Meldung der „Nazione“: 20 Meilen von Kap Santa Maria di Leuca ist ein französischer Panzarkreuzer „Leon Gambetta“ gestern nach einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Befehl wurde erteilt.

W. B. Wien, 27. April. Das Flottenkommando veröffentlicht folgende Mitteilung: Unterseeboot 5, Kommandant Oberleutnant Georg Ritter v. Trapp, hat im Ionischen Meer ein französisches Panzarkreuzer „Leon Gambetta“ torpediert und versenkt.

W. B. Brindisi, 27. April. Meldung der „Nazione“: In Anbetracht der dringlichen Notwendigkeit, den Schicksal des französischen Kreuzers „Leon Gambetta“ zu erfahren, sind italienische Torpedobootsgeleiter und Schiffe von Brindisi und Otranto zum Rettungswert ausgesandt worden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 108 Mann gerettet.

Am 21. Dezember 1914 gelang es dem österreichisch-ungarischen Unterseeboot Nr. 12 in der Straße von Otranto einem französischen Einheitschiff von Courbettyp zwei Torpedoschiffe beizubringen, es schwer beschädigten. In denselben Gewässern hat jetzt ein weiterer noch nicht bekanntes Unterseeboot unseres Kaiserlichen Flottenkommandos ein französisches Panzarkreuzer „Leon Gambetta“ gesunken gebracht. Er hatte 12.000 Tonnen Wasserdruck, 704 Mann Besatzung. Der „Leon Gambetta“ hatte augenscheinlich die Aufgabe, die Straße von Otranto zwischen dem Kap St. Vincent und der Insel Korfu zu überwachen, und die Verbündeten mit Kanonen in Montenegro aufrechtzuerhalten, damit diese die Flotte unseres Bundesgenossen rechtzeitig gemeldet werden könnten. Mit großer Kühnheit, die man am meisten in der Welt land anerkennt, hat das U-Boot sich in weiter Entfernung von seinem Stützpunkt dem Feind genähert und ihn nachfolgend erfolgreich angegriffen. Von dem Feind, der die österreichisch-ungarische Marine befehligt, ist das Tat ein schönes Zeichen.

Berlin, 28. April. Zur Torpedierung des französischen Panzarkreuzers „Leon Gambetta“ schreibt der „Berliner Tageblatt“: Zum zweiten Male darf sich die österreichisch-ungarische Marine eines solchen von englischen Torpedobooten der österreichisch-ungarischen Marine gelangt. Eine Streife von der heimischen Basis Pola entfernt einem französischen Unterseeboot durch einen kräftigen Torpedoschuss den französischen Panzarkreuzer „Leon Gambetta“ zu versenken. Das Schiff war wertvolle Geschützeinheit der französischen Flotte. Der Verlust wird das Vertrauen in die Schlagfertigkeit der Flotte in der selbst einen Ansporn zu weiteren kühnen Taten geben, ihr hierbei reiche Erfolge beschaffen sein mögen, ist unser Wunsch. — Der „Berliner Volkszeitung“ sagt: Der Verlust des französischen Panzarkreuzers hat das Leben gekostet. Die Besatzung am Teil mit auf dem Meeressgrund gelassen. Für die französische Flotte bedeutet dieser Verlust nach dem Untergang des „Drona“ in den Dardanellen einen neuen schweren Schlag. Unsere Kaiserliche Marine aber beglückwünscht sie mit ganzem Herzen zu dem Tat, der hoffentlich bald noch weitere solcher kühner Streiche werden.

Der Fliegerkrieg.

Französische Flieger über Württemberg.

W. B. Stuttgart, 27. April. Heute vormittag um 9 und 10 Uhr flog ein französischer Doppeldecker von weisbach kommend über Oberndorf, umkreiste mehrmals die Stadt, warf vier Bomben ab. Danach flogen drei bei dem mittleren der Bomben in der Nähe des obersten Wertes der Wasserturm nieder. Der Flieger wurde schon bei dem Aufstieg und dem Kreisen über der Stadt mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer beschossen. Durch Bombenplitzer wurden sechs Personen verletzt, darunter einige Arbeiter, getötet. Der Betrieb wurde nicht gestört. Der Flieger entkam und in westlicher Richtung davon.

Der Kampf um die Dardanellen.

W. B. Konstantinopel, 27. April. Das Hauptquartier teilt unter dem 26. April mit: Der Feind verlor die Schlacht der Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich: an der Mündung des Sighn, an der Küste zwischen Kibrit und Kibrit, an der Küste zwischen Kibrit und Kibrit, an der Küste zwischen Kibrit und Kibrit. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Tebriz an Land gingen, durch einen Bajonettangriff der Türken aus Meer zurückgedrängt. Die bei Kibrit an Land gingen, versuchten vorzudringen, wurden jedoch durch den Angriff der Türken zum Rückzug gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte dieser Gegend mußte gestern nacht eiligst auf ein Schiff entsetzt. Die Türken gehen heute ihre Angriffe an diesen Punkten erfolgreich fort.

Zur selben Zeit näherte sich die Flotte der Meerenge, um aus einer Portierung zu unternehmen, mußte sich aber unterem Feuer zurückziehen. Bei dem Kampf wurde ein französisches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Heute nachmittag wurde nach Tebriz geschickt. Heute unter dem Feind vom Meer aus seinen Versuch gegen die Dardanellen.

An den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderungen. W. B. Konstantinopel, 27. April. Ergänzung der Berichte des Hauptquartiers: Die feindlichen Truppen, die am 26. April gelandet waren, wollten unter dem Schutze der Kriegsschiffe vorrücken. Aber trotz der heftigen Beschichtung von Seiten unserer Truppen den Angriff mit Erfolg zurückdrängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 2000 Tote; wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Flotte mit dem Franzosen an diesen Küstenstrich ausgeschickt, ging zu Wasser. An der anderen Stelle vor Kibrit und Kibrit war eine Anzahl Engländer und Australier zu Gefangenen darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

W. B. Konstantinopel, 27. April. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighn Dere, westlich von Sed ul Rah, vom Feinde geklärt. Der Feind, der in der Nähe von Sed ul Rah gelandet war, bemühte sich unter dem Schutze des Feuers Schiffe in seiner Verteidigungsstellung zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Schiffe in Sturm, zwangen den Feind, sich auf seine Front zurückzuziehen und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu. Teil des Feindes, der nach dem Meer zu flucht, wurden keine Schiffe und entfernt sich langsam. Diejenigen, die fliehen konnten, enthalten die weiße Fahne und ergeben sich Massen.

Wir haben festgestellt, daß ein feindlicher Transportboot von den Geschützen unserer Artillerie getroffen, vor Sed ul Rah versenkt.

Eine in letzter Stunde 430 Uhr eingetroffene Meldung, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf vier Brigaden bestanden, an der Küste von Kapa Tepe ins Meer geworfen worden sind.

Ein feindlicher Kreuzer wurde mit verheerendem russisch-bosnarischem Hinterbüch nach Tebriz geschickt.

W. B. Konstantinopel, 27. April. Der Feind hat beschlossen, den Sultan zu bitten, den Titel „Abul“ (Siegreicher) anzunehmen.

W. B. Konstantinopel, 28. April. Beim Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans des Kriegsminister ein Telegramm des Bundespräsidenten der 5. Armee, Liman Pascha, mit, daß das Feind
